

Bsirske will sozialen und ökologischen Wandel

Ehemaliger Verdi-Chef war zu Gast beim Sozialpolitischen Aschermittwoch

Von Michael Bothner

Regensburg. Mehr Entlastung für die Armen, mehr Aufgaben für starke Schultern. Nur so könne der dringend notwendige ökologische Umbau auch sozialverträglich gestaltet werden. Das machte der ehemalige Verdi-Bundesvorsitzende Frank Bsirske beim Sozialpolitischen Aschermittwoch in Regensburg deutlich.

Seit knapp einem viertel Jahrhundert bereits gehört der Sozialpolitische Aschermittwoch zu Regensburg wie der Dom. Die sozialen Initiativen und das Forum gegen Armut sowie verschiedene Partner warten seit Jahren immer wieder mit großen Namen auf. Der renommierte Armutsforscher Professor Christoph Butterwege 2018 etwa oder die Journalistin Ulrike Herrmann 2016. Anhand der geladenen Gäste lässt sich erahnen: Im Leeren Beutel geht es stets um die Lösung der sozialen und ökologischen Fragen. Auch der diesjährige Aschermittwoch machte da keine Ausnahme.

Bundeswehr hat ein „Ausrüstungsdefizit“

Mit Frank Bsirske steht an diesem Abend der ehemalige Verdi-Bundesvorsitzende (2001 bis 2019) am Pult. Der hat sich mit 70 Jahren eine neue Aufgabe gesucht und zog letzten Herbst für die Grünen in den Bundestag. Doch Zurückhaltung gegenüber der Ampelkoalition und seiner Partei zeigt er deshalb nicht. Es ist eine Art Gesamtschau des derzeitigen gesellschaftlichen Zustands, die der Hannoveraner in rund zwei Stunden liefert, gepaart mit klaren Forderungen. Zahlreiche Herausforderungen stünden bevor.



Frank Bsirske sprach beim Sozialpolitischen Aschermittwoch.

Foto: Bothner

Corona sei da noch das vermeintlich einfachere Problem. Die Klimakrise ein ganz anderes Kaliber. „Wir sind die erste Generation, die die Auswirkungen direkt zu spüren bekommt“, sagt Bsirske. „Wir sind die letzte, die die Katastrophe noch abwenden kann.“ Ob das gelingen wird, bleibt auch am Ende des Abends offen. Der Gewerkschafter zählt zahlreiche Kampffelder - auch innerhalb der Koalition - auf. Die marode Infrastruktur und die Digitalisierung sind lediglich Randnotizen. Bsirske fordert mehr sozialen Wohnungsbau und den ökologischen Umbau der Landwirtschaft. Die Kommunen müssten jetzt für den Klimawandel mit Milliardenpaketen fit gemacht und die Wirtschaft umgebaut werden. Große Aufgaben, die auch große Chancen bieten könnten, ist er überzeugt. Jedenfalls dann, wenn die Politik den Rahmen dafür setzt.

An der schwarzen Null und der Schuldenbremse könne nur mit

„ideologisch motivierter Unvernunft“ festgehalten werden. Er wirbt dafür, weiter Schulden zu machen. Schließlich könne Deutschland nach wie vor zu Negativzinsen Geld aufnehmen. Nur müsse es sinnvoll genutzt werden. Dass nun Bundeskanzler Olaf Schulz per Sondervermögen 100 Milliarden Euro der Bundeswehr vor die Füße werfe, müsse eigentlich eine breite Debatte provozieren. Bsirske räumt dem Ukrainekrieg zu Beginn viel Platz ein. Ein Verbrechen, das durch nichts zu entschuldigen sei und aus dem Konsequenzen gezogen werden müssten, sagt er. Doch Scholz habe niemanden, nicht einmal seine eigene Partei, über das 100 Milliarden-Paket zuvor in Kenntnis gesetzt. Ein „grobes Faul“, das „seinen Preis kosten“ sollte. Ebenso ärgert ihn die nun geführte Debatte über die Finanzierung der Bundeswehr. Deutschland habe „kein Defizit, sondern ein Ausrüstungsdefizit“. Es müsse daher erst einmal geklärt

werden, was mit den jährlichen Milliarden passiert ist und warum die Bundeswehr nun blank sein soll.

Wenn schon ein solches Sondervermögen, dann müsse das in eine rasche Energiewende gesteckt werden. Und wenn schon aktuell von einer politischen Zeitenwende die Rede sei, dann müsse für Bsirske auch einmal an anderer Stelle gerüttelt werden. „Warum nicht über eine Vermögensabgabe nachdenken?“ Warum nicht die „gesellschaftlichen Aufgaben auf starke Schultern“ verteilen? Zumal in den kommenden Monaten enorme Preisanstiege etwa für Gas zu erwarten seien.

Neues Finanzierungssystem für Krankenhäuser

Für Bsirske steht fest: Der soziale Frieden und der ökologische Umbau dürften nicht gegeneinander ausgespielt werden. „Wir müssen das gemeinsam denken.“ Doch dafür brauche es politische Mehrheiten. Der Markt allein werde es nicht richten. „Vieles ist aber umkämpftes Gebiet“, müsse permanent verhandelt werden. Bsirske nennt hier exemplarisch die notwendige Aufwertung der Pflegeberufe. Es brauche ein neues Finanzierungssystem für Krankenhäuser. „Die medizinische Versorgung darf keine Ware mehr sein.“ Statt Bilanzen müssten „medizinische Notwendigkeiten“ zählen. Und letztlich brauche es eine Art Klimageld, um die Auswirkungen der Klimapolitik bei den sozial schwächeren abzufedern.

Bei den 60 Personen im Saal kommt all das gut an. Irene Salberg als Moderatorin will noch nie so einen lauten Applaus für einen Aschermittwochsredner im Leeren Beutel erlebt haben.